

Schorndorfer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährl. 66 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk viertelj. 1 M 15 S.

A m t s b l a t t
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Seite ober-
berer Raum 10 S.

Nr. 99.

Donnerstag den 28. August

1879.

Bekanntmachungen.

Welzheimer Straßensperre.

Wegen notwendiger Erneuerung der Brücke über die Wieslauf bei der Lauffenmühle wird die **Straße von Welzheim nach Rudersberg** für Fuhrwerke vom **28. bis 30. August** je einschließlich gesperrt; während dieser Zeit haben Fuhrwerke den Weg nach Rudersberg über Steinenberg zu nehmen.
Den 25. August 1879.

R. Oberamt.
Stahl.

Revier Schorndorf.

Abst- und Gras-Verkauf.

Samstag den 30. I. M.,
Nachmittags 2 Uhr,
wird der Obstertrag aus den früheren Krähenhofgütern im Aufstreich verkauft. Zugleich wird ebendasselbst, sowie in Eddenschlagle und Koblhau der Ertrag an Streugras in 6 Loosen versteigert. Zusammenkunft auf dem Krähenhof.

Revier Geradstetten.

Manschaub

Der auf den Forstbrunnenwiesen wird **Samstag den 30. I. M.,**
Abends 5 Uhr
beim Forstbrunnen im Aufstreich verkauft.
R. Revieramt.

Saubersbronn
Oberamt Schorndorf.

Anwesen-Verkauf.

Für das Anwesen des verstorb. Christian Feber, gew. Bauers hier, bestehend in:

Einem zur Landwirtschaft vortheilhaft eingerichteten und in gutem Zustande befindlichen Wohnhause mit Gras-, Baum- und Gemüsegarten, 4 Morgen Acker, 1/2 Morgen Weinberg und 2 Morgen Wiesen, angeschlagen zu nicht ganz 11,000 M., haben sich in jüngster Zeit Liebhaber gezeigt, weshalb dasselbe im **Ganzen** unter Einschluß der vorhandenen Fahrnis und des Güterertrags am **Montag den 1. September d. J.,**
Vormittags 11 Uhr,
in **einemaligem** Aufstreich auf hiesigem Rathhause zum Verkauf kommt. Liebhaber sind eingeladen.
Den 26. August 1879.
Schultheißenamt.
Rohb.

Schafwaide-Verpachtung.

Die hiesige Schafwaide, welche 150 Stück ernährt, wird für den Zeitraum von Martini 1879 bis Lichtmess 1880
am **1. September,**
Mittags 1 Uhr,
bei Ortsrechnung **G. Bartsch** verpachtet.

Diöcesan-Verein.

Montag den 1. September,
Nachm. 3 Uhr.
Marc. 7, 31—37. Abschied von W. in W. Vorstandswahl.

O.-V.

Nächsten **Samstag den 30. d. M.,**
Nachmittags 3 Uhr,
auf der Burg Deutelsbach.

Todes-Anzeige.

Vernannten, Freunden und Bekannten theilen wir mit, daß unser I. Gatte, Vater und Großvater **Gottlieb Friedrich Schmid sen.**
im Alter von 74 Jahren heute Morgen um 7 Uhr nach langem Leiden sanft verschieden ist.
Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen.
Den 27. August 1879.
Beerdigung findet **Freitag** Nachmittags 3 Uhr statt. Wir bitten, dies anstatt besonderer Einladung entgegen zu nehmen.

Schorndorf.

Eine freundliche **Wohnung** hat so gleich oder auf Martini zu vermieten.
W. Raß b. neuen Schulhaus.



Das Wohnhaus des **† Wilhelm Menner** in der oberen Stadt ist angekauft um **M. 10,000.** und kommt **Montag den 1. September,**
Nachm. 2 Uhr,
auf dem Rathhaus in öffentlicher Aufstreich. Näheres bei **Fr. Speidel.**

Gute **Donnerstag**



bei **ausgezeichnetem Bier,** wozu ergebenst einlabet
Wegger Schnabel.

Mädchen

über 16 Jahre alt, finden Beschäftigung in der **Knopffabrik.**

Der Unterzeichnete verkauft aus Auftrag das

Dehmdgras

von Wiesen, 2/3 Mrg. hinter der Delmühle, 6 Morgen am Schornbacher Weg um das Geuhaus herumliegend, 3/4 Morgen im Ramsbach und etwa 2/3 Mrg. in Erlen.
Bäckermeister Gieße.

Das Dehmdgras

von 7 Viertel Baumgut bei ihrer Fabrik verkaufen
2
Gebrüder Gabler.

Dehmdgras

von 6 Viertel Wiesen verkauft
Säberlein z. Walbhorn.

Dehmdgras

von 6/8 Viertel verkauft
Frey auf der Au.

Ein gut möblirtes **Zimmer** für ein oder zwei Herren, hat zu vermieten.
F. Schöbel.

Berlin. Eine rheinische Sammt- und Seidenfabrik hatte demselben gestellten Sammt seinen neuen, von ihr angefertigten Artikel angeboten. Das Modewaarengeschäft wie das Auerbieten mit der Erklärung zurück, daß man solche Dinge nur in Frankreich kaufen könne, zumal da die eleganten besten Damen nur französische Fabrikate haben wollten. Einige Zeit später kam der Inhaber der Modewaarenhandlung nach Paris und fand, daß von ihm verschmähte rheinische Sammt in Paris Mode-Artikel geworden war. Da er wußte, wer denselben fabricirte, bestellte er in Paris nichts davon, sondern wandte sich an das rheinische Haus, um seine Einkäufe zu machen. Er erhielt jedoch die Antwort, daß er sich an eine bestimmte pariser Firma wenden müsse, welche durch Vertrag alleinige Herrin dieses Artikels geworden sei. Da er nur den rheinischen Sammt haben mußte, war er genöthigt, ihn in Paris 50 Procent theurer zu bezahlen, als er ihm früher angeboten worden war, und außerdem den deutschen Eingangszoll zu entrichten. Doch selbstverständlich war nicht es, der die Kosten zu tragen hatte, sondern jener närrische Theil der berliner Damenwelt, der nichts kaufen will, was nicht den pariser Stempel trägt. Es scheint überhaupt, daß Deutschland sich trotz des Lösungswortes der nationalen Arbeit nach wie vor anhängern lassen will. So senden z. B. die großen französischen Modewaarengeschäfte jedes Jahr nach Deutschland zahllose Waagenerzeichnisse, in denen eine Anzahl deutscher Erzeugnisse aufgeführt ist, natürlich nicht mit Angabe der Herkunft. Die thörichtesten deutschen Frauen, welche dieselben für pariser Nachwerk halten, finden sie äußerst wohlfeil und bestellen sie in Masse, während sie dieselben in Deutschland erheblich billiger haben könnten. In dieser Hinsicht würde sich noch Vieles sagen lassen. Paris ist eben der Mittelpunkt der Mode; der Deutsche gibt das nicht immer zu, richtet sich aber dennoch ausschließlich nach Paris; die großen deutschen Fabricanten bieten ihre werthvollen neuen Stoffe auch in Berlin den größeren Firmen an; sie sind aber so früh in der Saison noch nicht unterrichtet, sie haben eben ihre pariser Reise noch nicht gemacht und nicht den Muth, theure und gewagte Stoffe zu bestellen; die Pariser wissen zu der gleichen Zeit über die Laune der Mode schon besser Bescheid, sie erwerben einzelne Neuheiten ausschließlich für ihre Firma, und kommt später der deutsche Geschäftsmann, nachdem es sich gezeigt, daß der angebotene Stoff modisch gewesen, nach der Melodie vom „Sahemann, geh' Du voran“, so muß er jetzt die Waare meist direct und um so viel theurer von Paris beziehen.

Paris, 21. Aug., Abends. Ueber die Haltung der Regierung bemerkte Waddington in seiner Rede: Die Amnestiefrage ist definitiv geregelt. Die Regierung wird sich energisch jedem Versuch widersetzen, dieselbe wieder auf die Tagesordnung zu setzen. Bezüglich der inneren Lage sagte Waddington: Wenn nichts Widriges dazwischen kommt, lassen sich für die nächste Zeit neue erhebliche Steuererleichterungen voraussagen!!
Waddington schloß mit der Erklärung, daß der Frieden gegenwärtig ein vollkommener und unbedingter sei; Frankreich unterhalte mit allen auswärtigen Mächten die freundschaftlichsten Beziehungen.

Paris, 20. Aug. Der General-Gouverneur von Mesopotamien erhielt Befehl, Truppen nach der arabischen Provinz El-Schatis zu senden, wo ein Beduinenaufstand ausgebrochen ist.
Calermo. Vor einigen Tagen wurde der Vagnostärkling Giuseppe di Giuseppe, nachdem er eines Mordes wegen neunzehn Jahre im Kerker geschmachtet hatte, wieder in Freiheit gesetzt, worauf er nach seinem Geburtsorte Santomena in Calabrien zurückkehrte. Sein erster Entschluß, den er nun hier faßte, war, sich an seinen früheren Feinden oder deren Nachkommen zu rächen. Letzten Sonntag schritt er zur Ausführung seines Mordplanes. Er begab sich, mit einem Dolche bewaffnet, zeitlich Morgens nach dem nahen Dorfe Piano-Ortolano, wo er einen gewissen Luigi Nicoletta antraf, den er sogleich niederstach. Er verließ dann schnell diesen Ort, um nach dem Dorfe Sorre zu gehen. Unterwegs stieß er auf zwei Landleute, G. Calabrese und B. Antonio, die er schwer verwundete. In Sorre begann er sogleich einen Raubhandel mit einem bi Geromino, den er ebenfalls schwer verwundete. Von Sorre ging er dann nach dem Majorhofe Pescopogano, um seine dort mit einem Anderen in Concubinate lebende Gattin zu ermorden. Statt derselben fand er jedoch nur deren kleines Kind zu Hause, das er niederstach. Beim Weggehen nahm er noch einen kleinen Knaben mit sich, den er ins Gebirge schleppen wollte. Unterwegs stieß er jedoch schon auf die ihn verfolgenden Carabinieri, und so schritt er schnell dem Knaben den Hals ab, um sich besser wehren zu können. Er fiel erst als Schwerverwundeter in die Hände der Carabinieri.
Athen, 21. Aug. Ein königliches Decret beruft 8000

Männ des zweiten Aufgebots der Territorialarmee zu den Fahnen. Der König verlagte seine Reise nach Europa.
Weidenburg, 21. August. Durch Erkenntniß des Ober-Saer-Kriegsgerichts in dem am 17. d. beendeten politischen Prozesse wurden die Angeklagten Schubaroff, Lesogub, Davidenko, Wittenberg und Sigowento, zum Tode durch den Strang, Fraulein Gulowstaja zur Ansebelung in Sibirien, die übrigen 22 Angeklagten zu Zwangsarbeiten bis zu 10 Jahren verurtheilt.

London, 22. Aug. Einem Reporter des „Gaulois“ ist es gelungen, den auf der „Junna“ als Staatsgefangener aus Zululand zurückgebrachten Lieutenant Carey in Plymouth abzufangen und ins Verhör zu nehmen. Der Kampfgenosse des kaiserlichen Prinzen entwickelte dem französischen Journalisten gegenüber die größte Seelenruhe und Sorglosigkeit; auf die Frage, ob es denn wirklich zum Tode verurtheilt wäre, lachte er ihm ins Gesicht, und entwickelte ihm, daß der Prinz in aller Form mit dem Oberbefehl über die kleine Abtheilung ausgestattet gewesen wäre und demgemäß auch selbst die Ordres zum Aufsteigen gegeben hätte; darauf sei man natürlich davon geritten und als man wenige Minuten später den Prinzen vernahm, sei es materiell unmöglich gewesen, den ohne Vergleich stärkeren Feind zu seiner Befreiung anzugreifen; man hätte damit unniüher Weise die ganze kleine Truppe, bestehend aus schlecht bewaffneten Hilfsvolkaren hingepfercht. Er, Carey hätte das Lager auf einer Anhöhe aufschlagen wollen, von der man die umliegenden Maisfelder und Wiesen weithin übersehen konnte; der Prinz hätte aber diesen Rath abgelehnt; nach den früheren Expeditionen, zu denen man ihm starkes Geleit mitgegeben hätte und die immer umblung verlaufen wären, hätte der Prinz aller Vorsichtsmaßregeln gespart und schon gar nicht mehr an die Existenz der Zulus glauben wollen. Das Verfahren vor dem Kriegsgerichte werde alles wünschenswerthe Licht über eine Katastrophe verbreiten, die nur das Werk des Verhängnisses sei. Wie der „Frk. J.“ gemeldet wird, wurde Lieutenant Carey vom Kriegsgericht zur Cassation verurtheilt, von der Königin aber dahin begnadigt, seinen Rang beizubehalten.

Fiume, 11. Aug. Seit längerer Zeit treibt sich im Quarnero ein ungewöhnlich großer Haifisch umher, der in Verfolgung der Thunfische begriffen, jüngst sämtliche Netze der Tonnera bei Portoroß zerriss und einige Tage später wiederholt an der Küste und selbst im Hafen von Fiume beobachtet wurde. Die Fischer, die das Ungeheuer sahen, schätzten das Gewicht desselben auf circa 6000 Kilogramm. Es vergingen fast 2 Wochen, ohne daß man über den Riesenhai etwas Neues hörte und schon begannen sich die erregten Gemüther zu beruhigen, als sich vor gestern etwas Unerhörtes ereignete. Pasquale Tonetti, der Eigentümer der Braxera „Danza“ aus Fianona in Istrien, segelte mit günstigem Winde dem Hafen von Fiume zu und befand sich eben in der Nähe von Jta, etwa zwei Seemeilen von der Küste, als sich plötzlich ein riesiger Hai in der Länge von 6-7 Meter aus den Fluthen erhob und sich auf den Kahn stürzte, der, an dem Hintertheil der Braxera angebunden, in der Entfernung von etwa 10 Meter dem Schiffe folgte. Der Angriff war so heftig, daß der Kahn umstürzte. Nun wollte sich der Hai über den Kahn hinüberstürzen, als ihm dies jedoch nicht gelang, stürzte er sich voll blinder Wuth nochmals gegen den Kahn und biß hinein. Mit Entsetzen sah die Mannschaft der Braxera dem Treiben des Haifisches zu, der nun ebenso plötzlich unter den Wellen verschwand, als er erschienen war. Man zog den Kahn an Bord und siehe da, tief im Holz fand man einen Zahn des Haifisches, der bei dem tollen Angriff gebrochen war und neben dem Zahn erblickte man noch die Eindrücke von fünf anderen Zähnen. In Fiume angekommen, gab Tonetti den ganzen Vorfall zu Protocoll und schloß dazu als Beweisstück den abgebrochenen Zahn. Derselbe glänzt wie Elfenbein, hat eine Länge von über einen Zoll und ist, trotzdem er bis an die Wurzel im Holz des Rahnes stat, nicht im Geringsten beschädigt, was von seiner großen Härte zeigt. Man erinnert sich keines ähnlichen Falles und unsere Fischer behaupten sicher, daß dieselben nie einen Kahn attackiren. Der Hai bei Jta, der mit dem in Fiume gesehen, gewiß identisch ist, hat nun das Gegentheil bewiesen und gemiß wird sich für längere Zeit kein Fischerkahn auf das Meer hinauswagen. (Ist wohl ein Produkt der Hundstage.)

Verichtigung. Die Nachricht von dem Tode des hier verunglückten Müllers beruht auf einem falschen Gerücht. Nach zuverlässiger Mittheilung aus Stuttgart kann das Befinden desselben ein günstiges genannt werden und wird dessen Wiederherstellung bald erfolgen.

Rechtlich gedruckt und verlegt von G. Mayer in Schorndorf.

Haupttreffer 20,000.
Ziehung am 30. September 1879.
Ludwigsbafener
Birchbau-Loose à 2 Mt.
 Geldlotterie, genehmigt im Königreich Württemberg durch allerh. Erlaß vom 7. August 1879 und im Königr. Bayern durch allerh. Erlaß vom 13. August 1878.
 Zahl der Loose 160,000 Stück.
 Auf 20 Loose ein Baargewinn mit 8080 Geldgewinnen im Betrage von **M. 115,400.**
 Haupttreffer M. 30,000, 10,000 etc.
 Die Ziehung am 30. September geschieht unter Leitung eines königl. Notars.
 Die Loose sind zu beziehen von der General-Agentur **A. C. Voltz oder Jul. Goldschmit in Ludwigsbafen a. Rh.**
 Niederverkäufer wollen sich sofort melden.
 Loose sind zu haben in der **Mayer'schen Buchdruckerei.**

Die Färberei, Druckeret und chemische Wascherei von Aug. Künzler, Ehlingen a. N.
 empfiehlt sich im Färben, Drucken von Seide, Wolle, Baumwolle und gemischte Stoffe nach jedem beliebigen Muster. Verschiedene Ueberzieher, Herrenröcke, Hosen und Westen werden unzertrennt in den dauerhaftesten Farben schön und billig hergestellt. Annahme für Schorndorf und Umgebung
Gottlieb Sauppe, Metzger beim Bahnhof.

Schorndorf.
 Bei **Jacob Bühler** kann von heute ab jeden Tag **gemopstet** werden.

Schorndorf.
 Eine Parthe neue in Eisen gebundene 2 1/2 bis 2 3/4 Cimer haltende **Wasser hat zu verkaufen.**
Kaiser Brun.

Unterurbach.
 Nächsten **Samstag** **Ganztag** **schieben** in der **Mose.**
 wozu ergebenst einlabet **Schmann.**

Gesucht
 wird ein **Saunmädchen.** Näheres bei der Redaktion.

Für den Monat **September** nehmen auf den **Schorndorfer Anzeiger** sowohl das R. Postamt, wie auch die Landpostboten Bestellungen an.
 Der Preis für diesen Monat beträgt incl. Porto 40 Pfg.

Lehrverträge
 sind zu haben in der **C. Mayer'schen Buchdruckerei.**

Geldsorten-Cours.
 Frankfurt, 25. August 1879.

Dukaten	9 58—63
20 Franken-Stücke	16 19—23
Engl. Sovereigns	20 39—44
Russ. Imperiales	16 71—76
Dollars in Gold	4 20—23

dem Letzteren als gefunden übergeben worden und zwar von einer ganz unbemittelten armen Wittwe, der nun auch für ihre ehrliche Handlungsweise der gebührende Findexlohn wurde. Der Erlass des Geldes hätte den betr. Knecht, der verheiratet und Vater einer starken Familie ist, sehr empfindlich berührt.

Berlin, 25. Aug. Die Frage, ob den Hinterbliebenen von Militärpersonen der Feldarmee, auch wenn deren Familienzugehörigkeit zu letzterer erst nach Beendigung des Feldzuges von 1870—71 entstanden ist, ein Recht auf den Bezug der in dem sogenannten Invalidengesetz vom 27. Juni 1871 normirten Beihilfen zugesprochen werden soll, ist vielfach erörtert und durch ein Erkenntniß des preussischen Obergerichtes jetzt in bejahendem Sinne entschieden worden. Darnach werden von jetzt an solchen Hinterbliebenen die fraglichen Beihilfen nach Maßgabe des gedachten Gesetzes angewiesen, wenn der genaue Nachweis erbracht worden, daß der Tod des betreffenden Mitgliedes der Feldarmee in Folge seiner im Kriege erhaltenen Wunden eingetreten ist. Das Kriegsministerium hat die Regierungsbehörden hievon in Kenntniß gesetzt.

Wilhelmshaven, 22. August. Am Montag, 18. d., beobachteten wir hier einen colossalen Schmetterlingszug; es waren Kohlweisker, welche von früh Morgens bis spät Abends zu Millionen unaufhaltbar hier durchzogen. Die Thierchen kamen von Norden und zogen nach Süden, der Wind war NW. Gestern und heute kamen noch viele Nachzügler, auch hielten sich viele Schmetterlinge hier einige Tage auf, gleichsam am auszuweichen, denn sie kamen von See herein in die Bucht. Heute Mittag nun trafen die Vorboten eines Libellendurchzuges hier ein und Nachmittags schon waren die unteren Luftschichten angefüllt mit Libellen, welche von Nordost kommend, gegen den Wind nach Südwest zogen. Die Thiere folgten namentlich dem Zuge des Deiches und schwebten über dem Deiche und dessen Verme langsam dahin.

Mainz, 21. Aug. Ein eigenthümlicher Vorfall macht in der Stadt viel von sich sprechen. Als gestern Abend Herr Polizei-Commissär Schüler von Castel über die Schiffbrücke nach angesprochen. Herr Schüler, der die Dirne kannte, wollte zu deren Verhaftung schreiten, als das Mädchen plötzlich den Herrn Commissär am Hals faßte und ihn mit Gewalt über das Geländer der Brücke in den Rhein zu werfen suchte. Trotzdem das Frauenzimmer eine sehr kräftige Person war, gelang es dem Beamten noch, dasselbe zu überwältigen. Auf dem Transport nach Castel, riß sich das Frauenzimmer aber noch einmal mit gewaltigen Rud von dem Commissär los, schwang sich selbst über das Geländer der Brücke und stürzte sich selbst in den Rhein. Die sofort angestrebten Rettungsversuche blieben erfolglos.

Deisterich. Dem „Tiroler Boten“ berichtet man aus Luferna vom 18. d. M.: Alle Anstalten und Vorbereitungen waren getroffen, um den heutigen Geburtstag des Kaisers wie immer in würdiger Weise zu feiern, als um 12 Uhr Nachts ein Blitzstrahl den Glockenturm traf, denselben spaltete und eine Hälfte davon mit aller Gewalt an das nahe befindliche Widdum warf. Von den 4 Glocken sieht man nur 2, weiß aber nicht, ob sie etwa, wie wahrscheinlich die anderen 2, ein Opfer des Elements geworden. Die Kirche ist so zerklüftet, daß sie nur mit aller Vorsicht betreten werden kann, zumal auch die noch aufrechtstehende Hälfte des Glockenturms auf die Kirche zu stürzen droht. Schauererregend ist der Anblick des Glockenturmes, dessen oberstes, theilweise an drei Ecken noch bestehendes Gemäuer das noch ganz gebliebene Dach trägt, so daß die Kirche und Passage sehr gefährdet erscheinen.

Wien, 25. August. Der Aufenthalt des Grafen Andráffy in Gastein soll nur einen Tag dauern. Andráffy kehrt gleichzeitig mit dem Kaiser, der in Brud die Manöver abhält, zurück. Ueber den Zweck des Besuchs spricht sich Andráffy dahin aus, er hoffe Bismarck zu überzeugen, daß der Wechsel in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten keinerlei Aenderung in den Beziehungen Oesterreichs zu Deutschland hervorbringen werde. Andráffy geht nach Auffassung einiger hiesigen Kreise als Vertrauensmann der Krone gleichsam in offizieller Mission nach Gastein.

Paris, 22. Aug. Gestern hat im Garten des Palais Royal ein Tumult stattgefunden, weil mehrere Personen die diesem Verlangen nicht Folge gegeben wurde. Es wurden mehrere Feuerstrahlen ausgebrochen. Ein ganzes Stadtviertel ist bedroht.

Aus **Neus** wird dem „Standard“ vom 21. ds. gemeldet: Der Papst hat einen anonymen Brief aus Baltimore, Ver. Staaten,

erhalten, worin er gegen Vergiftung gewarnt wird. Der Brief wurde Anfangs mit Nichtachtung behandelt, aber das Dokument enthält so viele Bezeugungen auf das Privatleben und die Gewohnheiten des Papstes, und die Namen, sowie die nähere Bekanntschaft mit den Personen seiner nächsten Umgebung, daß die Idee auftauchte, der Brief sei nur in Amerika postirt worden, um die Spur des Absenders zu verwischen. Man bemüht sich daher der Sache auf den Grund zu kommen.

Wien, 25. Aug. Nachrichten aus Creta zufolge erklärte sich die dortige christliche Bevölkerung gegen die Entscheidungen der Pforte in der Amnestiefrage und überreichte dem Gouverneur eine bezügliche Adresse; Ansammlungen Bewaffneter an verschiedenen Punkten Cretas werden signalisirt.

Konstantinopel, 23. Aug. Ein Befehl des Sultans ordnet die Entlassung von 80 Bataillonen Nedifs (eine Art Spiel recht viele Nachahmer finden)

Birma. Seine satanische Majestät, wie sich König Theeban in Birma am liebsten nennen hört, hat nun sein ganzes Land in eine große Spielhölle verwandelt. Noch sind die Wegeleien in seinem Palaste nicht beendet, noch schmachtet eine Menge Personen königlichen Geblüts in den schauerlichen Höhlen tief unter den Brunngemächern, in denen der betrunkenen König rast und schon hat seine Geldterbe das ganze Land in die furchtbarste Verwirrung geführt. Er hat entdeckt, daß nichts leichter Geld einbringe, als Lotterien. Alle seine Beamten, vom ersten Minister bis zum niedrigsten Thürhüter, sind in Lottokollektoren verwandelt. Sie scharen hierbei für sich selbst Haufen Goldes zusammen und zwingen die von ihnen abhängigen Personen, Loose zu nehmen. Alle Autorität ihrer Stellung, die ganze Regierungsgewalt wird hierbei schamlos mißbraucht. Außerdem werden die Spieler durch alle möglichen Kunstgriffe herbeigelockt: Thee und berausende Getränke, Tänze, theatralische Vorstellungen u. s. w. alles wird umsonst angeboten, um die Käufer heranzuziehen. Die demoralisirenden Wirkungen auf das ganze Volk sind entsetzlich. Das Gold strömt massenhaft in die Kassen und in den Palast des Königs. Alles spielt und erwartet mit fieberhafter Spannung stets nur die Ziehungstage, welche allen taufjährigen Gebräuchen zum Hohne, an den höchsten religiösen Festtagen stattfinden. Sogar der ehrwürdige Tempel Dama-Yone ist in ein Lotteriebureau verwandelt worden. Handel und Gewerbe haben aufgehört, Niemand arbeitet, Niemand säet mehr, und wer kein Geld mehr hat zum Spielen, verschafft sich solches durch Raub oder Todtschlag. Eine furchtbare Katastrophe, in der der König mit seinen Rathgebern untergehen muß, kann nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Verschiedenes.
 Nur correct. Verzeihung, Herr Graf, wir befinden uns jetzt schon tief im Sommer und Sie haben mir ja die Bezahlung meiner kleinen Rechnung für den Frühling zugesagt. „Das ist ganz richtig“, erwiderte der Gemahnte, „das ist ganz richtig, mein lieber Freund. Aber haben wir denn überhaupt einen Frühling gehabt? Es hat doch nicht zu regnen und zu stürmen aufgehört. Im nächsten Jahr also.“

(Eine Schreckens-Szene im Comptoir.) Der Sohn eines wohlhabenden Kaufmanns hatte vor einigen Jahren an Verfolgungswahnstium gelitten, war längere Zeit in einer Irren-Anstalt behandelt und als geheilt entlassen worden. Er fand bei seinen Eltern wieder Aufnahme und wurde im Comptoir seines Vaters beschäftigt. Vor einigen Monaten lernte er eine junge Dame kennen, und verlobte sich mit derselben. Die Hochzeit sollte beschleunigt werden, und alle Vorbereitungen zu derselben waren bereits getroffen. Der junge Mann, welcher seiner Braut mit leidenschaftlicher Liebe zugestanden war, befand sich, je näher der Hochzeitstag und mit ihm die Erfüllung seines heißesten Wunsches heranrachte, in einer fieberhaften Aufregung. Am Donnerstag Vormittag sollte die Ehe auf dem Standesamt geschlossen werden. Wie gewöhnlich erschien am Mittwoch Morgen der junge glückliche Bräutigam im Comptoir seines Vaters. In diesem Tage befand er sich ebenfalls in sichtlich Aufregung. Das Comptoirpersonal bemerkte dies zwar, achtete jedoch nicht weiter darauf, ein jeder verrichtete seine Arbeit. Mächtig stieß der an seinem Pult sitzende Sohn des Chefs ein wahres Wuthgeheul auf, ergriff eine große Papierschere und stürzte sich auf einen Collegen, der an einem Nebentisch arbeitete, mit den Worten: „Du willst meine Braut ermorden!“ Der Angegriffene flüchtete; der Mächtig wahnstüchtig gewordene Mann stürzte hinter ihm her, immer mit dem freischwebenden

Die Friedhofkapelle,
 aber ein Zeichen dem widersprochen wird.
 (Eingefandt)

Es dürfte allen Empfängern und Lesern des am letzten Samstag Abend verbreiteten Blattes, sowie überhaupt allen, die sich für die im Bau begriffene Friedhofkapelle interessieren, resp. auch schon Beiträge dazu gegeben haben, oder noch geben wollen und sollen, von Werth sein, zu erfahren, wie die von Herrn Reichl & Br. am letzten Montag Nachmittags 1 Uhr veranstaltete „Generalprobe“, bestehend in der Aufstellung einer größeren Anzahl von Schülern auf der für diese Kapelle bestimmten und schon von der Grundmauer eingefassten Räumlichkeit ausgefallen ist.

Als Augenzeuge kann Ein jeder constatiren, daß die ca. 3—400 Knaben und Mädchen, die sich auf Bestellung einfanden, und allerdings in etwas eng angefaßten Reihen aufgestellt waren, kaum zwei Dritteltheile des fraglichen Raumes füllten, und daß dieser also 600 Kinder ganz gut fassen kann. Wenn man nun nicht „fast 2“ Schüler — wie H. W. meint, — sondern sogar 3 für eine große Person rechnet, so finden immerhin 200 Männer und Frauen ein nicht allzu unbequemes Unterkommen. Nach dem Plan sind 2 Quadratmeter für 8 erwachsene Personen angenommen, und so der ganze Bau für 200 berechnet. Ein größeres Gebäude wird man doch gewiß nicht verlangen, zumal wenn man bedenkt, daß im Durchschnitt bei einer gewöhnlichen Leichenbegleitung etwa 80—100 Personen sich einfänden, und wenn man weiter erwägt, daß jedes größere Panwesen auch bedeutend größere Kosten verursacht, und daß z. B. ein „Arcadenbau“, wie ihn H. W. vorschlägt, nach dem Urtheil eines Sachverständigen ca. 6000 M. mehr kosten würde, als die vom Pfarrergemeinderath — NB. nach eingehender, reiflicher Erwägung aller obwaltenden Umstände und nach wiederholt gepflogener Beratung mit competenten Bauverständigen, aber allerdings auch unter Anwendung der nun einmal gebotenen Sparmaßregeln — beschlossene Friedhofkapelle.

Daß diese für außerordentliche Leichenbegänisse, zumal wenn diese auf einen Sonntag fallen, nicht genug Raum böte, wird nicht in Abrede gezogen. Aber es soll ja nicht für außerordentliche, sondern nur für gewöhnliche Fälle und hauptsächlich für die Fälle ein Gebäude hergestellt werden, wo man gegen Wind und Wetter, gegen Regen und Schnee, Frost oder Hitze, gern unter einem würdigen Obdach Schutz und Zuflucht

sucht. In außergewöhnlichen Fällen, oder in Jahreszeiten, wo man lieber eine Stunde im Freien steht, als in einem geschlossenen Raume, kann man es ja immerhin halten, wie bisher. Jedemfalls kann der Pfarrgemeinderath und der mit der Ausführung des Baues der Friedhofkapelle beauftragte Techniker dem Herrn Reichl nur zu Dank verbunden sein, daß er durch die von ihm veranlaßte Probe den augenscheinlichen Beweis geliefert hat, und was die Augen sehen, glaubt das Herz, — daß dieselbe keineswegs zu klein, sondern wirklich ein „geräumiger heller Saal“ werden und also seinem Zweck völlig entsprechen wird.

Tages-Begebenheiten.

Stuttgart, 26. Aug. Prälat Dr. v. Kapff. Unser hochverehrter Stiftsprediger ist letzten Samstag Nachmittags leider sehr bedenklich erkrankt. Die neuesten Bulletins lauten:

Den 25. August Abends 5 1/2 Uhr. Zustand diesen Abend wieder schlimmer. Ein heftiges Erbrechen läßt für die Nacht wenig Gutes hoffen. Gärtner.

Den 26. August Morgens. Die Nacht war ruhig, schlafreich; der Kranke wird schwächer, der Puls (gestern Abends 60) geht auffallend rascher. Brechreiz dauert fort. Gärtner.

Den 26. August Vormittags 11 Uhr. Anhaltend ruhiger Schlaf, Puls ziemlich kräftig, normale Temperatur, unmittelbare Gefahr nicht bevorstehend. Gärtner.

Ehlingen, 23. Aug. Die Strafkammer des R. Kreisgerichtshofs hat gestern Nachmittags gegen Emil Knapp, stud. reg. von Stuttgart, und Walter Friedr. Schüler, stud. von Stargard (Pommern), wegen Zweikampfs je auf 3 Monate Festungshaft erkannt.

Welsberg, 24. Aug. Zum Beweis, daß die Ehrlichkeit noch nicht ganz ausgeblüht, mag folgender Vorfall dienen: Der Knecht B. in der R. Weinbauerschule hatte vorgestern den Auftrag, in Heilbronn verschiedene Rechnungen im Gesamtbetrag von 200 Mark auszubezahlen und zu diesem Zwecke zwei Hundertmarktscheine erhalten, die er in seiner Brieftasche verwahrte. Als der Mann jedoch vor dem Geschäftshause, indem er zuerst zu thun hatte, seine Brieftasche hervorziehen wollte, vermischte er dieselbe sammt Inhalt und mußte, da alles Suchen vergeblich war, unverrichteter Dinge wieder nach Hause zurückkehren. Als der Herr Anstaltsvorstand beim Stadtpolizeiamt in Heilbronn gestern den Vorfall zur Anzeige bringen wollte, war die Brieftasche bereits

Rufe: „er will meine Braut morden.“ Glücklicherweise stolperte der Unglückliche über eine Thürschwelle und stürzte zu Boden. Die Buchhalter und der Chef selbst versuchten den tobenden Menschen festzuhalten und zu beruhigen, doch dieser war bereits in vollständige Tobsucht verfallen, und vier Mann waren nicht im Stande, ihn zu bändigen. Ehe ihm die Schere entrisfen werden konnte, hatte er einem Collegen mehrere, wenn auch geringere Verletzungen zugefügt. Das Comptoir wurde sofort geschlossen und am projectirten Hochzeitstage der Unglückliche nicht der Braut zugeführt, sondern dem Irrenhause übergeben. Es ist vielleicht ein Glück für die Braut gewesen, daß der traurige Vorfall kurz vor der beabsichtigten Trauung stattgefunden hat.

(Fürst und Kunstreiterin.) Wie mitgetheilt wird, soll der Verheirathung des Prinzen Heinrich von Reuß mit der Kunstreiterin Clotilde Loisset eine ähnliche hocharistokratische Verbindung der Schwester der Letzteren nachfolgen. Fürst H., ein auf dem Turf wohlbekannter Sportsmann, der im Steeple-Chase die Hindernisse wie Keiner zu nehmen weiß, soll sich um die Hand der Fräulein Loisset aufs Dringendste bewerben. Bei der letzten Anwesenheit der Loissets in Berlin gehörte Fürst H. zu den größten Bewunderern der equestrischen Kunststücke, sowie der körperlichen Vorzüge von Fräulein Loisset. Die Blumenbouquets von riesiger Dimension, welche der genannten Dame allabendlich im Circus Salamonsky überreicht wurden und an welche sich die Habitués des letzteren wohl erinnern, rührten fast ausnahmslos vom Fürsten H. her.

(Zoologisch-Pädagogisches.) Die Schulbehörden von Clapham, ein zu London gehöriger Vorort, mühten sich lange vergebens ab, die Abneigung der Bewohner (Eltern wie Kinder) gegen den Schulzwang zu besiegen. Kommt der Inspector in die Häuser, um nach den Kleinen zu fragen, so heißt es: „Wir haben keine Kinder.“ Da verfallen endlich die Schulräthe in ihrer Verzweiflung auf die Affen. Man engagirt deren vier Stück und bald zog ein buntbeslagelter Karren, von einigen Musikanten begleitet, durch alle Straßen von Clapham; die Affen saßen auf dem Wagen, als Männlein und Weiblein angezogen, schneiden Grimassen, stützen die Zähne, krachen sich, beißen sich, gerade als ob sie schon lange verheirathet wären und benehmen sich im Uebrigen, wie Affen sich zu benehmen pflegen. Was ist natürlicher, als daß die Kinder alle herbeieilen und dem Karren folgen? Je weiter es geht, desto größer wird der Zug, und als er endlich auf Clapham-Commons, dem großen Grasplatze inmitten des genannten Stadttheiles, hält, kann man darauf schwören, daß alle kleinen Schulbesitzer da versammelt sind. Wie schön muß ihnen das Schulschwänzen vorkommen, als sie nun da ein ganzes Kinderfest arrangirt finden! Ringelspiel gibt es, Marionetten-Theater, Kuchen, Thee, — die Kinder jubeln, und während sie sich so ohne Arg ihrer Freude hingeben, kommt der Verrath in Gestalt der Herren Schulräthe. Sie streicheln den Kleinen die wackeligen Köpfe, sie heißen sie fröhlich sein, sie geben ihnen Bonbons und Fragen nur so nebenbei, ob das Bäcklein oder Mägglein auch in die Schule gehe? Wo wohnst Du denn? Hast Du weit nach Hause? Du bist ein liebes Kind; Wie heißt denn Du? Kurz, man erfährt von den nichts Böses ahnenden Kindern, was man erfahren will, nimmt davon Notiz und unter allgemeinem Jubel geht das schöne Fest zu Ende. Die List ist gelungen! Sechzig bisher „kinderlose“ Elternpaare senden nunmehr als zweihundert Kinder zur Schule, nicht ohne daß sie aber die gesetzliche Strafe von 10 Schilling per Person gezahlt hätten.

(Eine gute Vertheidigung.) Ein seltsamer Brief mit einer Einlage von 50 M. ist dieser Tage an einen Berliner Rechtsanwalt von einem seiner Klienten angekommen. Das Schreiben lautet: „Bester Herr Anwalt. Sie haben mich vor etwa sechs Monaten vertheidigt, wo ich einen Hund auf den Hausfirer Wenzlaff geschick, den das Thier furchtbar zerbißen und ich noch gebauen haben soll. Ich konnte damals bloß 10 M. Vorschuß geben, aber Sie haben doch einen von Ihnen Arbeitern hingeschickt, der seine Sache sehr gut gemacht hat, denn ich mußte selbst staunen, daß ich freigesprochen wurde. Ihr Vertreter sprach für mich so schön und so merkwürdig, daß ich beinahe selber glaubte, der Wenzlaff hat Unrecht. Wenn der Herr noch lange gesprochen hätte, so wäre es beinahe dahin gekommen, daß der Hund nicht den Wenzlaff gebissen, sondern daß Wenzlaff den Hund gebissen hat. Ich bedanke mich für die Freiheit, die ich Ihnen verdanke, und schicke Ihnen hier noch 50 M. als Lohn für die Vertheidigung, wovon Sie ja dem jungen Mann etwas abgeben können.“

(Annonce nach dem Tode.) Auf dem Friedhofe eines kleinen Städtchens befand sich vor Jahren ein Grabstein mit der Inschrift: „Hier ruht die wohlgeborene Frau N. N., Gerichtsadjunktensgattin.“ Jahre vergingen; der trostlose Wittwer rückte indessen zum k. k. Bezirksrichter vor. In dieser Standeserhöhung ließ der treue Gatte auch die längstvergangene Ehegattin theilnehmen, indem er unter das Wort: „Gerichtsadjunktensgattin“ die Worte meißeln ließ: „jetzt Bezirksrichtersgattin.“

(Malitioser Sonnenschein.) Am Thore des Großwärdener Bezirksgerichtes ist ein überaus interessanter Erlaß des Stadthauptmannes afficirt. Dieser Erlaß zeichnet sich von den übrigen seiner Gattung dadurch auf das Vortheilhafteste aus, daß er eine vollkommene Carte blanche bildet, das heißt er ist gänzlich unbeschrieben, da die Sonne die hektographische Tinte, mit welcher das behörliche Document geschrieben war, vollkommen aufgesogen hatte. Bloss zwei Buchstaben blieben verschont und zwar malitioserweise zwei Buchstaben, welche vielen Passanten ein heiteres Lächeln entlockten. Auf dem weißen Blatte sind nämlich nur die Buchstaben „i“ und „a“ geblieben, unter denselben war der Sigel der Stadthauptmannschaft ersichtlich.

(Die Marcellaise) war, wie man sich erinnert, unter dem Ministerium Broglie eine Zeit lang verpönt, ja für die Militärkapellen geradezu verboten. Das scheint die Popularität dieses revolutionären Nationalliedes bedeutend gehoben haben. Man schreibt darüber aus Paris: Niemals ist die Marcellaise in Frankreich und in Paris mehr gespielt, gesungen und gepfiffen worden, als gerade jetzt. Dafür legt der ungeheure Betrieb des Liedes den besten Beweis ab. Von fünf oder sechs großen Musikalienhandlungen wird die Marcellaise in Paris in erster Linie vertrieben. Die bedeutendste dieser Handlungen expedirt und verkauft wöchentlich nicht weniger als zehntausend Exemplare! Darnach würde jährlich von einem einzigen Hause die große Zahl von 520,000 Exemplaren abgesetzt. Man kann sich denken, wie vergnügt die Herren Verleger selber ihre „Allons enfants de la patrie!“ summen.

(Die Tochter Garibaldi's.) Aus Civitavecchia wird folgende, von hohem Muthes zeugende That der zwölfjährigen Tochter Garibaldi's gemeldet: „Am 3. ds. wagte sich ein junger Mann, welcher nicht schwimmen konnte, zu weit ins Meer hinaus. Plötzlich ging er unter und schrie dabei laut um Hilfe. Das junge Mädchen, welches die Hilferufe hörte, schwamm bis zu dem Untersinkenden hin und brachte ihn glücklich ans Land.“

Die „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger), welche seihen ihren achtundzwanzigsten Jahrgang antritt, zeigt in dem ersten uns vorliegenden Hefte, daß sie fortfährt, ein wahrhaft vollstündliches Journal in Wort und Bild zu sein. Da heben wir eine merkwürdige Fülle des mannigfaltigsten Unterhaltungs- und Belehrungsstoffes. Zwei große Romane, beide illustirt mit Originalzeichnungen; ein echt deutscher, gediegener, in hohem Grade spannender Originalroman von Rosenthal-Bonin: „Bernsteinjücker“ führt uns an die Gestade der Ostsee und läßt uns Blicke in Berufskreise und Lebenslagen thun, welche bisher fast gänzlich unbekannt waren. Daneben erhalten wir einen großartigen, geheimnißvollen Kriminalroman aus der Pariser Verbrechervelt von A. Belot, bearbeitet von E. M. Vacano. Eine heitere kleine Novelle von Elcho wird auf's Angenehmste die Liebhaber kurzer Erzählungen berühren. Dann bringt dieses Heft noch ein Abenteuer „Unter Krotodilen“; naturwissenschaftlich gehaltene Artikel wie die Fuchsia; unsere alltäglichen Witterungsverhältnisse; Merkwürdiges aus Natur und Leben; auch eine besondere Abtheilung für die Jugend, Spiele und Aufgaben zur Verstandeschärfung; eine Fülle von Rezepten für Hauswirtschaft, Küche, Garten, Landbau; Anekdoten und Witze, Räthsel, Schach, Rebus, Rätselsprung, medicinische und andere Korrespondenz. Rechnet man hierzu noch den reichen Bilder Schmuck von Genrebildern, Porträts berühmter Personen der Gegenwart, bedeutende Tagesereignisse, Landschaften, Bilder aus dem Leben aller Völker, so wird man zugestehen müssen, daß dieß Journal für einen sabelhaft billigen Preis — nur 30 Pfennig für ein solch' reichhaltiges Heft — des Guten so viel bringt, was man früher kaum durch eine ganze Reihe von Unterhaltungs- und Zeitschriften sich verschaffen konnte.

Wir empfehlen auch diesen neuen Jahrgang der „Illustrirten Welt“ wiederum allen unseren Lesern als vortreffliche Haus- und Familienlektüre.

Redigirt, gedruckt und verlegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Trägerlohn viertelj. 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 S.

N^o 100.

Samstag den 30. August

1879.

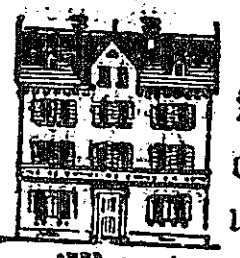
Bekanntmachungen.

Schorndorf.
Die Schultheißenämter

werden angewiesen, den Erlaß des k. Ministeriums des Innern vom 23. d. M. (Staatsanzeiger Nr. 198) betreffend: Maßregeln gegen herumziehende Zigeuner der Polizeimannschaft zur genauen Beachtung zu eröffnen.
Den 26. August 1879.

R. Oberamt.
Daus

Schorndorf.
Obst-Verkauf.
Montag den 1. September,
Mittags 1 Uhr,
verkauft die Stadtpflege den Obsttrug vom Schafwäsen, geschätzt im Ganzen zu 730 Simri, beim Feuersee 80 Simri, bei der Mönchsbrücke 4 Simri, an der neuen Schlichterstraße 1/2 Simri, bei der untern Brücke und auf dem Brandwäsen 2 Simri.
Zusammenkunft auf dem Schafwäsen.
2^e Stadtpflege.



Das Wohnhaus des + Wilhelm Männer in der obern Stadt ist angekauft um M. 10,000, und kommt
Montag den 1. September,
Nachm. 2 Uhr,
auf dem Rathhaus in öffentlichen Aufsteich. Näheres bei
2^e Fr. Speidel.

Da die Genehmigung des Verkaufs des Schumann'schen Baumguts nicht erteilt wurde, kommt folches
Montag den 1. September
Nachmittags 2 Uhr
nochmals zur Versteigerung; angekauft zu 800 M. Es wird noch bemerkt, daß der Rauffchilling auch in mehreren Zieler bezahlt werden kann.
3. Ziegler, Kupferschmied.

Empfehlung.
Für kommende Gebrauchszeit erlaube mir mein Lager, sowohl in gewöhnlichen, als auch in feineren Gänge- und Tischlampen, ebenso Wandlampen in verschiedenen Sorten, Tischschirme, Cylinder, Lichtschäker, Dochte etc. in empfehlende Erinnerung zu bringen unter Zusicherung billigster Preise.
2^e C. Sauer, Flaschner.

Das Oehndgras
von 7 Viertel Baumgut bei ihrer Fabrik verkaufen
3 Gebrüder Gabler.

Schorndorf.
Programm für die Feier des 2. Sept.
Der Tag wird eingeleitet durch Böllerschüsse (Kriegerverein), Musik an einigen Punkten der Stadt und Blasen eines Chorals vom Thurme.
Allgemeine Beflaggung der Häuser.
Vor dem Rathhaus präcis 1/10 Uhr Sammlung der Schulen, der Vereine mit den Fahnen, der bürgerlichen Kollegien und der Theilnehmer am feierlichen Zug in die Kirche.
Gemeinsamer Gesang der Schulen.
Mittags 1/2 Uhr Sammlung am Markt und präcis 2 Uhr Abgang von da nach dem Festplatz Sichelgarten, mit Musik im Zug, dasselbst Fest der Kinder, Bewirthung und Spiele, Kletterbäume; Ansprache an die Jugend. Rückkehr im Zug gegen 6 Uhr Abends. Abschluß des Kinderfestes auf dem Marktplatz.
Abends 8 Uhr Bankett im Saal der Krone.
An die gesammte Einwohnerschaft ergeht die freundliche Einladung, durch reiche Beflaggung und zahlreiche Theilnahme das Nationalfest auch heuer wieder würdig und dem bekannten patriotischen Geist der Stadt entsprechend zu gestalten.
Das Festkomitee.

Notiz: Die Bewirthung auf dem Festplatz haben ausschließlich Manz zum Adler und Eslinger zum Bären.
Das Umlegen von Stühlen im Bankettsaal ist unzulässig, dagegen steht den H. H. Vereinsvorständen frei, Tische für ihre Vereine zu belegen.
Ordnung des Festzugs zur Kirche: I. die Schulen. II. H. H. Beamte, Offiziere und bürgerlichen Kollegien. III. Vereine: Kriegerverein, Veteranenverein, Gesangverein, Turnverein. IV. Bürgerschaft.

Unterzeichneter empfiehlt seine Dampfmoosterei beim eisernen Kreuz, größere und kleinere Quantitäten werden angenommen und auf Wunsch in's Haus geliefert.
C. Dehlinger.

Schorndorf.
Obstmahlmühlen & Pressen
wie auch Pressspindeln fertigt und sind vorräthig in großer Auswahl bei
C. Dehlinger.

Stollwerck'sche Brust-Bonbons.
Die außerordentliche Verbreitung dieses Hausmittels hat eine ebenso große Zahl ähnlicher Präparate als Nachahmer hervorgerufen, welche sich nicht entblöden Stollwerck'schen Fabrikates tragen den vollen Namen des Fabrikanten und kennzeichnen sich die Verkaufsstellen durch ausgelegte Firmenschilder.